

## DER „ABFÄLLIGE“ HUMOR ALS FORM UNTERDRÜCKTER FEINDSELIGKEIT: ÜBERLEGUNGEN ZU RASSISTISCHEN WITZEN IN DEUTSCHLAND

HARAKAWA Massimlawè

Assistant

Enseignant-Chercheur

Université de Kara (Togo)

Département des Langues Étrangères Appliquées

[eliasharakawa@yahoo.fr](mailto:eliasharakawa@yahoo.fr)

### Abstract

Language expresses our inner world, because it causes thoughts, feelings and entails behavior. Language builds trust and connects, but it also creates distance and establishes boundaries between people and cultures. One of the mechanisms by which language establishes boundaries between cultures is the derogatory joke. On the basis of this hypothesis, the present article proposes to analyse the impact of racist jokes on people coexistence in German society. Using discourse analysis approaches, he attempts to show that a connection can be made between derogatory jokes and racist ideologies. This is primarily a critical analysis of jokes that may be a latent form of racism.

**Key words:** Joke, Derogatory Joke, Racism, German Society, Ideology

### Zusammenfassung

Sprache drückt unsere innere Welt aus, denn sie bewirkt Gedanken, Gefühle und zieht Verhalten nach sich. Sprache stiftet Vertrauen und verbindet, schafft aber auch Distanz und legt Grenzen zwischen Menschen und Kulturen fest. Einer der Mechanismen, durch die die Sprache Grenzen zwischen Kulturen aufbaut, ist der rassistische Witz. Von dieser Hypothese ausgehend, schlägt der vorliegende Aufsatz vor, eine Analyse der Auswirkungen von rassistischen Witzen auf das Zusammenleben in der deutschen Gesellschaft durchzuführen. Dabei wird anhand von diskursanalytischen Ansätzen versucht zu zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen ethnischen Witzen und rassistischen bzw. ausschließenden Ideologien hergestellt werden kann. Es geht hier hauptsächlich um eine kritische Auseinandersetzung mit Witzen, die rassistische Untertöne haben können.

**Stichwörter:** Witz, Abfälliger Humor, Rassismus, Deutsche Gesellschaft, Ideologie

### Résumé

Le langage est l'expression de notre monde intérieur. Il crée non seulement la confiance et des liens, mais aussi la distance et établit des frontières entre des individus et des cultures. L'un des mécanismes par lesquels le langage crée des frontières est la blague aux relents de racisme. Partant de cette hypothèse, le présent article propose de faire une analyse des implications de la blague raciste sur le vivre-ensemble dans la société allemande. En s'appuyant sur des approches d'analyse du discours, il tente de montrer qu'un lien peut être établi entre les blagues désobligeantes et les idéologies racistes. Il s'agit ici principalement d'une analyse critique des blagues qui peuvent être une forme latente de racisme.

**Mots-clés :** Blague, Humour Désobligeant, Racisme, Société Allemande, Idéologie

## Einleitung

«Die Komik-Schublade», in der die Figuren und Charaktere stecken, schützt und bewahrt die Zuschauer davor, ihren unbewussten Rassismus einzugestehen. Sie provoziert Dementis (S. Hall, 1989, S.163).

Rassistische Vorstellungen sind in der deutschen Gesellschaft zum Teil tief verankert. In diesem Zusammenhang belegt eine Studie von «Amnesty International» Deutschland von 2021, dass Rassismus eine verbreitete Erfahrung in Deutschland ist:

Täglich machen Menschen in Deutschland rassistische Erfahrungen. Sie werden aufgrund ihrer "Hautfarbe", ihrer vermeintlichen Religion oder anderer Zuschreibungen diskriminiert und ausgegrenzt. Rassismus zeigt sich in allen Lebensbereichen: in der Politik, bei der Job- und Wohnungssuche, in der Ausbildung, beim Arzt, in der Disko oder auf dem Fußballplatz.<sup>1</sup>

Wie man dieser Studie entnehmen kann, zeigt sich Rassismus in konkreten interpersonellen Vorfällen, das heißt in Situationen und Ereignissen, in denen Angehörige bestimmter Gruppen schlechter bewertet oder behandelt werden als andere Personen. Viele Menschen werden auf verschiedene Weise mit Rassismus konfrontiert. Es betrifft vor allem Mitglieder von Gruppen, die potenziell von Rassismus betroffen sind, aber auch indirekt einen großen Teil der Bevölkerung (vgl. DeZIM, 2022, S. 64).

Laut Studie von DeZIM sieht fast jede zweite Person Rassismus dabei nicht nur durch individuelles Verhalten bedingt, sondern als ein Phänomen, das den Alltag und die Institutionen der Gesellschaft prägt. Es kann also nicht von einem Randphänomen gesprochen werden.

Die Wahrnehmung von Rassismus geht demnach über die Herabwürdigung oder Gewaltangriffe gegenüber Minderheiten hinaus: Seine strukturelle und institutionelle Dimension scheint einem Großteil der Bevölkerung zumindest, wie schon oben erwähnt wurde, intuitiv bewusst zu sein.

Rassistische Angriffe drücken sich aber nicht immer körperlich aus. »Rassismus hat viele Formen und Facetten: Sprache ist eine davon«, so H. Taubert (2013, S. 3), Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit in ihrem Grußwort im Rahmen der Fachtagung »*Wenn Rassismus aus Worten spricht*«. Ziel dieser Fachtagung war es, »für den Zusammenhang von Sprache und Diskriminierung zu sensibilisieren, denn Sprache und ihre verschiedenen Formulierungen sind Ausdruck der stets aktuellen widersprüchlichen Verhaltens- und Ausdrucksweisen der Menschen, die in unterschiedlicher Ausprägung und Zielrichtung immer wieder zu beobachten sind« (vgl. ebd.). Mit der Überschrift »Wenn Rassismus aus Worten spricht« wagt sich das Tagungsteam an unbequeme Fragen der kritischen Reflexion über Sprache, Einstellungen und Normalität. Die Tagung balanciert im Spannungsfeld zwischen Bestandsaufnahme und Veränderungsmotivation und trägt zum Sprechen darüber bei. Nach Meinung der Ministerin ist nicht-rassistische Sprache sicherlich kaum möglich da, wo Rassismus herrscht. Deswegen schlägt sie vor, junge Menschen über den Zusammenhang von Sprache und möglichem Rassismus, möglicher Diskriminierung aufzuklären (vgl. ebd.).

Anknüpfend zu den erwähnten Zielsetzungen soll die vorliegende Arbeit als ein Beitrag zur Rassismus-Forschung in Deutschland mit Bezug auf Humor und abfällige Witze betrachtet. Es gibt eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen über Humor, der verunglimpft, herabsetzt, erniedrigt oder demütigt (vgl. D. E.

<sup>1</sup> Amnesty International Deutschland, 2021, »*Gemeinsam gegen Rassismus in Deutschland!*«, <https://www.amnesty.de/kampagne-gegen-rassismus-deutschland> (21.12.2021).

Berlyne, 1969; P. Keith-Spiegel, 1972). Deswegen ist es wenig sinnvoll, die verschiedenen theoretischen Auffassungen noch einmal zu wiederholen und Forschungsergebnisse, über die bereits mehrfach berichtet wurde, noch einmal aufzuwärmen. Aus diesem Grund setzt sich der vorliegende Aufsatz anhand von diskursanalytischen Ansätzen mit herabsetzenden bzw. abfälligen oder rassistischen Witzen in der deutschen Gesellschaft auseinander. Dabei wird herausgearbeitet, wie diese Art von Witzen als eine verdeckte Form rassistischer Handlung zu verstehen ist. Außerdem wird der Frage nachgegangen, warum die Verunglimpfung der gezielten Personen eine Quelle für Freude und Genus für Witzerzähler ist. Hier lässt sich die Frage stellen, inwiefern Humor ambivalente Stimmungen und Erfahrungen äußern kann. Wann ist ein Witz verbindend und wann versteckt er ideologische Kategorisierungen und Ausschließungen? Um diese Fragen beantworten zu können, werden an erster Stelle die historischen Rahmenbedingungen des Rassismus in Deutschland bestimmt, dann wird einen Unterschied zwischen dem „harmlosen“ Witz und dem „rassistischen“ Witz gezogen und bevor die Ergebnisse der Untersuchung in einem abschließenden Teil zusammengefasst werden, wird mit Bezugnahme auf Freuds Arbeiten dargelegt, dass der abfällige Witz primär die Befriedigung einer Tendenz abzielt.

### **1. Rassismus in Deutschland: Historische Rahmenbedingungen.**

Drei historische Bezugspunkte sind für die Diskussion um Rassismus in Deutschland von besonderer Bedeutung: der deutsche Kolonialismus, der Nationalsozialismus und der Holocaust, und die Migrationsgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

In Zusammenhang mit diesen Bezugspunkten haben rassistische Ideologien und Praktiken historisch in verschiedenen Kontexten extreme und brutale Formen angenommen, die die heutigen Vorstellungen vom Phänomen Rassismus entscheidend prägen: Das nationalsozialistische Deutschland gilt als ein besonders markantes Beispiel dafür. Während es in der Gesellschaftsstruktur der genannten Epoche problemlos möglich war, sich offen rassistisch zu positionieren und offen diskriminierend zu handeln, ist dies heute gesetzlich weitgehend eingeschränkt und gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert (vgl. DeZIM, 2022; N. Sow, 2018). Trotz des starken Rückgangs explizit rassistischer Einstellungen vieler Menschen herrscht in der Rassismusforschung weitgehend Einigkeit darüber, dass der Rassismus damit keineswegs verschwunden ist, sondern vielfach andere, eher subtile, verdeckte und indirekte Formen angenommen hat (vgl. J. B. McConahay & J. C. Hough, 1976).

Gemeinsam ist diesen subtilen Formen von Rassismus, dass sie ausgeübt werden können, ohne dass daraus ein Skandal hervorgeht. Diesbezüglich ist die implizite Verzerrung ein bedeutender Teilmechanismus. Damit ist gemeint, dass auch in der heutigen deutschen Gesellschaft sich Rassismus trotz des Rückgangs offener rassistischer Einstellungen durch unbewusste Stereotype und negative Einstellungen gegenüber rassifizierten Minderheiten reproduziert wird (vgl. K. Pyke, 2010, S. 76; M. R. Banaji & A. Greenwald, 2016, S. 37). In diesem Zusammenhang zeigt sich der abfällige Witz bzw. der rassistische Humor als ein aufschlussreiches Beispiel.

Nach J. Hirsland (2020 S. 1) versteht man unter Witz „kurze Erzählungen, die durch eine unerwartete Pointe für Heiterkeit beim Zuhörer sorgen“. Da Humor sehr verschieden ist, gibt es auch unterschiedliche Klassifikationen von Witzen.<sup>2</sup> Die übliche Absicht, einen Witz zu erzählen oder jemandem einen Scherz zu machen, besteht darin, Freude und Lachen zu erzeugen. Es stellt sich aber die Frage, ob alle Witze tatsächlich zum Lachen bringen? Auf diese Frage wird sehr unterschiedlich geantwortet: Einige würden mit

---

<sup>2</sup> Auf diese verschiedenen Klassifikationen von Witzen wird jedoch in dieser Arbeit absichtlich nicht eingegangen.

einem „JA“ darauf antworten, denn »die Freiheit, zu lachen und andere zum Lachen zu bringen, muss garantiert sein und erhalten bleiben« (M. B. Graf 2014, S. 6). In einem Scherz wird eine ahnungslose Person idealerweise in eine harmlose Situation geführt, um bei ihr eine fröhliche Stimmung zu erzeugen. Zielt aber der Witz, eine Person in eine frustrierende Situation zu versetzen, verliert er dann seinen ersten Zweck und zwar eine frohe, heitere und aufgelockerte Stimmung beim Zuhörer zu erzeugen. Wenn man aus diesem Grund ausgeht, wird man auf die oben gestellte Frage mit einem „NEIN“ antworten, denn »Andere zum Lachen bringen, hat nichts Unschuldiges an sich. Die Zielscheibe des Humors, die Worte, die Gesten, der Tonfall – alles kann kontrovers betrachtet werden« (ebd.). Deswegen sollte man darauf aufpassen, dass aus einem Witz keine Frustsituation entsteht, denn „nicht jeder Witz hat Witz genug, um witzig zu sein“, wie es im Volksmund heißt.

Diese Ausführungen belegen zur Genüge, dass man nicht nur lustige, sondern auch abfällige Witze haben kann. Im Folgenden wird dieser Punkt näher betrachtet.

## **2. Der lustige Witz vs der „rassistische“ Witz**

Die meisten Witze sind erfunden. Als Fiktionen verrät der Witz die Intention des Autors oder des Erzählers – wie das bei anderen fiktiven Formaten eben auch der Fall ist. Ein Witz ist nicht davon abhängig, ob eine Situation oder ein Charakter real ist. Das Wesentliche dabei ist, das Ziel zu erreichen, wofür er erzählt wird. Merkmale dieser fiktiven Form der Erzählsituation sind deswegen Wortspiele, Übertreibungen, Tautologien, Automatismen, Fehler usw.

In seinem 1989 erschienenen Buch zu den Witzstrukturen vertritt H. Metz-Göckel die These, dass Witze eine gelegentliche und meist angenehme Begleiterscheinung unseres Lebens seien. Für ihn seien Witze immer mit einer bestimmten Intention weitergegeben würden. Zwei Möglichkeiten gäbe es: entweder werden Witze mit der Erwartung so weitergegeben, dass sie Erheiterung hervorrufen (vgl. S. 119) oder sie werden mit der Absicht erzählt, dass sie beim Zuhörer einen erwarteten Beleidigungseffekt verursachen. Dies bedeutet, dass Witze durch geringfügige Veränderungen in Inhalt oder Erzählweise an Spaß verlieren können. Wird ein Witz gegen etwas Bestimmtes oder gegen eine bestimmte Person aus irgendeinem Grund gerichtet, mit der Intention, den anderen zu beleidigen bzw. zu frustrieren, so verliert er an seinem originellen Spaßcharakter und verwandelt sich folglich in einen Angriff. Solche Witze werden als „ethnischer Humor“ bzw. „aggressiver Witz“ (S. Freud 1940, S. 92) oder rassistischer Witz bezeichnet. Dies bedeutet, dass sich der Humor in „harmlosen“ bzw. „stereotypischen Witzen“ und „rassistischen“ bzw. „abfälligen Witzen“ unterteilen lässt.

### **2.1. Der „harmlose“ bzw. lustige Witz**

Der Witz, der mit Stereotypen spielt, wird im Allgemeinen als „harmloser“ (S. Freud 1940, S. 86) bzw. lustiger Witz betrachtet. Der harmlose Witz ist humorvoll gemeint und beruht nicht auf einer rassistischen oder fremdenfeindlichen Motivation. Der Erzähler versucht bewusst, Stereotypen bei anderen Menschen, zu deren ethnischen Gruppe er meistens nicht gehört, herauszustreichen. Hierzu einige Beispiele:

Ein Mann will in einer Bank in Zürich Geld anlegen. »Wie viel wollen sie denn einzahlen?«, fragt der Kassier. Flüstert der Mann: »Drei Millionen«. »Sie können ruhig lauter sprechen«, sagt der Bankangestellte. »In der Schweiz ist Armut keine Schande«.

Wenn ihr irgendwo einen Schweizer Geschäftsmann aus dem Fenster springen seht, dann springt gleich hinterher! Man kann bestimmt Geld damit verdienen.

Ein amerikanischer, ein deutscher, ein französischer und ein Schweizer Junge diskutieren, woher Babys kommen. Der Amerikaner erklärt: «In Amerika produzieren Roboter Babys in großen Fabriken.»

Der Deutsche sagt: «In Deutschland bringt der Storch die Babys.» Der Franzose fügt hinzu: «In Frankreich machen ein Mann und eine Frau Liebe miteinander, um ein Baby zu zeugen.» Zuletzt meint der Schweizer: «Bei uns ist das von Kanton zu Kanton verschieden.<sup>3</sup>

Wie man den oben aufgeführten Witzen entnehmen kann, respektiert der stereotypische Witz die Würde der Menschen, indem er klar davon ausgeht, dass alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion, gleichberechtigte Wesen sind und jede Volksgruppe Schwächen hat und mit Stereotypen behaftet ist. Ja, die Gleichheit aller Menschen wird gerade über ihre »Schwächen« aufgezeigt. Der stereotypische Witz ist ja lustig und harmlos. Werden solche Witze erzählt, erkennt der Zuhörer die »Witzfigur« als eine sympathische Person mit Schwächen. Dabei wird er mit eigenen Schwächen und Stereotypen konfrontiert. Der Erzähler wählt die künstlerische Technik der Übertreibung mit der Absicht, zu lachen und zum Lachen zu bringen. Folglich benimmt sich der Erzähler so geschickt, dass er eine fröhliche Stimmung für sich und für die Zuhörer schafft. Nach Ansicht von M. B. Graf (2014, S. 6) dürfe Humor weder zur Verletzung der menschlichen Würde noch zur Verbreitung erniedrigender und ablehnender Haltungen missbraucht werden. Dies erfordere Intelligenz und gegenseitigen Respektwillen. Hierzu schreibt sie auch Folgendes:

Humor ist etwas zutiefst Menschliches. Von Menschen wird er geschaffen, an Menschen ist er direkt oder indirekt gerichtet. Lachen können und andere zum Lachen bringen erfordert Kenntnis seiner selbst und großen Respekt gegenüber den andern. Echter Humor kann daher nicht mittelmäßig sein, weder in seinem Gehalt noch in seinem Geist und Herz. Lachen und andere zum Lachen zu bringen, erfordert Intelligenz und Sensibilität (ebd.).

Dieses Zitat bringt deutlich zum Ausdruck, dass das Ziel des Humors „weder die Verletzung der menschlichen Würde noch die Verbreitung erniedrigender und ablehnender Haltungen ist“ (R. Jain 2014, S. 53).

Der lustige Humor setzt sich zu einer Kategorie von Humor entgegen, die hier als „abfälliger“ bzw. „aggressiver“ Humor bezeichnet wird. Im Gegensatz zu listigen Witzen verfolgt der „abfällige“ bzw. „aggressive“ Witz andere Ziele. Was charakterisiert diese Art von Humor?

## 2.2. Der abfällige Humor bzw. der „rassistische“ Witz

Der abfällige bzw. der ethnische Witz wird im Allgemeinen als rassistisch betrachtet (vgl. E. Oring 2006). Diese Deduktion geht auf S. Freud (1940) zurück. Nach Freuds Auffassung können, wie es später an anderer Stelle ausführlicher gezeigt wird, antisoziale Impulse (feindselige und sexuelle) in feinen Gesellschaften lediglich als Witz geäußert werden (vgl. S. 97). Da auf einen Witz Gelächter folgen, so E. Oring (2006), scheint die (sexuelle bzw. feindselige) Energie entlastet zu werden. Dementsprechend müsse sexueller Humor als Ausdruck unterdrückter Sexualität und abfällige Humor als Ausdruck unterdrücktem Rassismus angesehen werden. Die meisten Ausländer in Deutschland empfinden die Witze, die ihre Klassenkameraden, Mitstudenten, Arbeitskollegen oder auch Rechtsextreme erzählen und die immer im Zusammenhang mit den üblichen herabsetzenden Vorurteilen über ihre ethnische Zugehörigkeit stehen als rassistisch oder zumindest ausgrenzend. Hier seien einige Beispiele von rassistischen Witzen aufgeführt:

Wie nennt man einen schwarzen Jungen mit einem Fahrrad? - Dieb!

Wie lautet die neue Webster-Definition des Wortes "Verwirrung"? - Vatertag in Harlem.

---

<sup>3</sup>»Die besten Witze über Schweizer« <https://www.blick.ch/life/wissen/menschen/die-besten-witze-ueber-schweizer-id15113521.html> (28.06.022)

Wie macht Gott Puerto-Ricaner? - Indem er Schwarze sandstrahlt.

Wer rennt schneller als ein Asylant mit deinem Fernseher? Sein jüngerer Bruder mit deinem DVD-Player.

Warum sieht man so wenig Schwarzafrikaner auf Kreuzfahrtschiffen nach Amerika? Die fallen halt nicht nochmal drauf rein.

Ein Schwarzer, ein Ire und ein Italiener bewerben sich für eine TV-Quizshow. Der Moderator erklärt ihnen, dass sie nur den Satz vervollständigen und das Wort buchstabieren müssen, das ihnen einfällt. Alle drei Kandidaten nicken verständnisvoll. Die Stimme des Moderators dröhnt die erste Frage heraus: "Old MacDonald hatte eine \_\_\_\_\_".

"Farm", sagt der Italiener. "F . . . a . . . r . . . m . . . e."

"Es tut mir leid", sagt der Ansager. "Richtiges Wort, falsche Schreibweise. Der Nächste, bitte: Old MacDonald hatte eine \_\_\_\_\_"

"Haus", sagt der Ire. "H . . . a . . . u . . . s ."

"Tut mir leid", sagt der Ansager. "Falsches Wort, richtige Schreibweise. Der Nächste, bitte: Old MacDonald hatte eine \_\_\_\_\_"

"Farm!", sagt der Schwarze. "E . . . i . . . e . . . i . . . o."

Während einer strategischen Schlacht im Zweiten Weltkrieg hatten ein Jude, ein Schwarzer und ein Ire das Pech, von ein und derselben Granate in die Luft gesprengt zu werden. Und so fanden sie sich an der Himmelspforte wieder, wo der heilige Petrus den Iren zuerst begrüßte. "Mein Junge", sagte er, "es ist mir klar, dass du auf der Seite des Guten und der Gerechtigkeit gekämpft hast, und um dich zu belohnen, gebe ich dir eine zweite Chance auf ein Leben auf der Erde. Geh jetzt." Der Ire konnte sein Glück kaum fassen und stolperte ins Biwak, um seinem befehlshabenden Offizier Bericht zu erstatten. "Mein Gott, Mann", stammelte der ungläubige Offizier, "wie sind Sie hierher zurückgekommen, und was ist mit Ihren Kameraden passiert?" "Nun, Sir", erklärte der Soldat, "St. Peter hat mich umsonst zurück auf die Erde gelassen, und als ich ging, versuchte der Jude, St. Peter von 100 Dollar auf 19,99 Dollar herunterzuhandeln, und der Schwarze versuchte, jemanden zu finden, der einen Kredit mitunterschreibt.<sup>4</sup>

Wie es hier anzumerken ist, werden über „vermeintliche“ Witze Stereotypen und rassistische Ideologien verharmlost oder sogar normalisiert. Ein Beispiel hierzu bietet auch die Erfahrung von der afrodeutschen Charlene in einer Straßenbahn:

Als ich einmal am späten Nachmittag mit einer Straßenbahn nach Hause gefahren bin, hat ein älterer Herr rassistische Witze über Schwarze Menschen gemacht, auf die ich hier nicht im Detail eingehen möchte. Nachdem ich realisiert hatte, dass er sich direkt auf mich bezog, habe ich ihn mit seinen Äußerungen konfrontiert und versucht, ihn zu sensibilisieren. Nach weiteren rassistischen Bemerkungen habe ich dann meinen Sitzplatz gewechselt. In dieser Situation hätte ich gehofft, dass die Menschen in der Umgebung sich solidarisch verhalten und das Geschehen nicht einfach ignorieren. Wir Betroffene dramatisieren solche Situationen nicht – Alltagsrassismus existiert.<sup>5</sup>

Auffällig hier ist, dass die anderen Fahrgäste der verbal angegriffenen Frau zur Hilfe nicht kommen. Aus diesem Vorfall und dem Verhalten der anderen Passagiere, den man als stillschweigende Komplizenschaft

<sup>4</sup> Die aufgeführten Witze sind der folgenden Webseite entnommen worden, <https://www.smashwords.com/extreader/read/68706/7/truly-tasteless-jokes-two> (24.4.2022).

<sup>5</sup> Julia Götzl, 2021, „War doch nicht böse gemeint. Über Alltagsrassismus und wie er sich überwinden lässt“. In <https://kaufland-e-commerce.com/blog/insights/war-doch-nicht-boese-gemeint-ueber-alltagsrassismus-und-wie-er-sich-ueberwinden-laesst/> [14.02.2022].

bezeichnen könnte, lässt sich ableiten, dass die stereotypisierende Darstellung von anders Aussehenden in Deutschland durch die Witztechnik normalisiert wird. Folglich werden in manchen als Witz getarnten Verbalangriffen Menschen afrikanischer Herkunft z. B. als „dummlich“, „faul“ oder „irrationell“ charakterisiert, ohne dass es die weiße Mehrheitsgesellschaft schockiert, weil Afrikaner im kollektiven Unbewussten geografisch, sozial oder ökonomisch als marginal wahrgenommen werden:

Ich finde es beginnt (Sic!) damit, dass man sich einen merkwürdigen Humor aneignen muss. Häufig läuft das unter dem Begriff "schwarzer Humor", was ich ziemlich grenzwürdig finde. Es werden mir ganz stumpfe Witze erzählt über dunkle Haut und Kindern in Afrika, die von Hunger bedroht sind, was dann als witzig dargestellt wird, in einen Witz verpackt wird und dann wird sich bei mir blöd entschuldigt- am besten schon im Vorhinein z.B. "Hey, jetzt nichts gegen dich...". Und dann wird dieser Witz erzählt. Ich war auf einer Feier, da hat der Freund meines Freundes ein Lied angemacht und sich im Vorhinein bei mir dafür entschuldigt um dann im Nachhinein eine Diskussion anzufangen, warum ich mich nicht angegriffen fühlen brauche. Er erklärte mir dann, dass Menschen "solche" Witze reißen. Wenn ich dann sage, dass ich das unpassend finde (Sic!) sagt er dann "Ich hätte dir jetzt aber gar nicht angesehen, dass dein Vater aus Afrika kommt (A. Zuleger 2021, S. 1).

Wie oben unterstrichen wird, kann tatsächlich ein Witz eine beleidigende Rolle übernehmen, wenn er mit einer herabsetzenden Intention ausgedacht ist. Dekodiert der Rezipient die hinter dem Witz versteckte und an ihm gerichtete Botschaft, so wird er sich logischerweise als Opfer einer rassistischen Entwürdigung fühlen. Aus eigener Erfahrung vertritt der afrodeutsche Schriftsteller T. Usleber (2002) diese Auffassung:

Ich glaube nicht, dass es einen einzigen Menschen gibt, der nicht durch einen Scherz über seine Hautfarbe oder seine ethnische Zugehörigkeit an ähnliche, aber ernste Situationen und Erlebnisse erinnern wird und dessen Lachen daher auch immer mit einer mal mehr, mal weniger starken Spur von Traurigkeit verbunden ist (S. 109).

Dieses Zitat zeigt, dass sich oft Menschen durch rassistische Witze in ihrer Würde verletzt fühlen. Die Erzähler dieser Witze wiederum finden es total übertrieben und humorlos, wenn sich die Ersten vom Witz anvisiert fühlen und sich darüber aufregen. Obwohl es vielen nicht immer klar ist, wann ein Witz rassistisch ist, darf man vermuten, dass die meisten Erzähler von rassistischen Witzen sich dessen klar bewusst sind, dass ihre Witze herabsetzend sind. Demnach darf man auch behaupten, dass sie solche Witze mit der Intention erzählen, den anderen in seiner Würde zu attackieren. Der rassistische Witz dient hauptsächlich der Verletzung oder Herabsetzung. Der Erzähler eines rassistischen Witzes erachtet die Menschen, über die er sich lustig macht, als minderwertig. Er schreibt ihnen aufgrund kultureller Identität oder körperlicher Merkmale (vor allem der Hautfarbe, Herkunft oder Religion) bestimmte Eigenschaften zu, die in der Regel negativ besetzt sind (wie zum Beispiel kriminell, faul, aggressiv, Frauenschänder oder geldgierig...). Daher besteht die Strategie des Witzes darin, um mit M.-Göckel (1989) zu sprechen, dass er

die unterdrückten rassistischen Tendenzen in verkleideter Form von der Zensur befreit und ihnen relativ schuld- und angstfrei Befriedigung verschafft. Eine Hemmung erweist sich dabei als unnötig, und die kurzfristige Ersparnis an Hemmungsaufwand sorgt für die Wirkung des Witzes (S. 45).

Jedoch geschieht dies so, dass derjenige, der sich in solch einem Witz wiedererkennt, gekränkt wird. Der abfällige Witz erregt Peinlichkeit oder Protest bei dem Betroffenen und ist für ihn durchaus nicht mehr zum Lachen.<sup>6</sup> Solche Witze zielen ganz klar darauf ab, die gezielte Person zu beleidigen, um bei ihr Spannung und Stresszustand hervorzurufen. In seiner Lebensgeschichte beschreibt T. Usleber (2002) seine Erfahrung mit rassistischen Witzen Folgendermaßen:

<sup>6</sup> Ausführlich hierzu vgl. S. Ertel, »Die Dynamik der Witzeslust«, in M. Irle (Hrsg.), 1969, *Bericht über den 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Tübingen*, Göttingen, S. 496-501.

Besonders empfindlich bin ich gegen eine merkwürdige Art von Witzen, die ich mit dem Adjektiv »gehässig« versehe; das sind die, die man dem Betreffenden ins Gesicht sagt, etwa, wenn das Wort »Urwald« in irgendeinem Zusammenhang fällt und jemand zu mir sagt: »Da kennst du dich ja aus!« Dass ich also überhaupt in Zusammenhang mit Urwald oder Afrika gebracht werde. Es wäre ja schön, wenn es der Fall gewesen wäre, aber tatsächlich war ich noch nie in Afrika. Ich habe auch nichts mit Afrika zu tun. Das einzige, was ich an Ähnlichkeiten mit Afrikanern habe, ist meine Hautfarbe (S. 110).

Aus diesem Zitat kann man schließen, dass Witze nicht immer lustig sind. Sie werden deswegen von Zuhörern unterschiedlich empfunden. Das Zitat zeigt auch, dass es sich beim Erzählen von Witzen um „eine Kommunikation handelt“ (S. Fercher 2011, S. 7), in der die „Intersubjektivität einer symbolisch vermittelten sozialen Welt durch die interagierenden, sich vergesellschaftenden Individuen die Basis bildet“ (F. Kröll, 2009, S. 29). Nach Meinung Krölls verhalten sich die Menschen beim Erzählen von Witzen nicht reizgesteuert. Man könnte, so Kröll, von einem „sinnhaften, sozialen Handeln“ (ebd., S. 30) sprechen, „wobei eine wichtige Schlüsselleistung die Übernahme eines symbolisch vermittelten Witzfahrplans ist“ (S. Fercher 2011, S. 12), denn „der Witz verwendet immer das Paradoxon und die Ironie. Er verbirgt seine Intentionen ironisch – sagt etwas und meint damit etwas anderes“ (L. P. Berger, 1998, S. 160). Dies zeigt, dass hinter einem Witz sich andere Ziele bzw. Intentionen verstecken können. Diese Ansicht bringt die *Wiener Zeitung* vom 09.10.2012 folgenderweise zum Ausdruck:

Dass ein Witz mehr ist als "einfach nur ein Witz", ist spätestens seit Sigmund Freud bekannt. Humor kann durchaus ein Machtwerkzeug sein. Rassistische oder sexistische Witze schließen Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder Geschlechts aus oder machen hierarchische Verhältnisse sichtbar. [...] Er marginalisiert, er diskriminiert oder reduziert Gruppen auf bestimmte zumeist negative Merkmale und entmenschlicht sie so, Die Karikatur, die eine Verzerrung der Realität sein soll, wird zum genauen Abbild der Wirklichkeit.

Aufgrund der Mehrdeutigkeit von manchen Witzen soll man nach Ansicht von S. Ferchers (2011) manchmal auf psychologische Deutungen zurückgreifen, um diesen sinnhaften, symbolischen Gehalt entschlüsseln und verstehen zu können, vor allem wenn man merkt, dass manche Erzähler Freude daran haben, wenn die von ihnen anvisierte Person durch den Witz gekränkt wird (vgl. S. 12). Wie sollte man diese zwiespältige Haltung bei manchen Witzvermittlern verstehen?

### **3. Das abfällige Witzerzählen als Befriedigung einer Tendenz**

In der sozialpsychologischen und psychoanalytischen Forschung ist die Problematik des rassistischen Charakters des ethnischen Witzes viel behandelt worden. Wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, ist Sigmund Freud etwa der Meinung, dass eine spezifische Kategorie von Witzen auf eine Befriedigung verdeckter und verdrängter Triebe abzielt. Nach Ansicht Freuds fungiert Humor demnach primär als emotionale Katharsis für den Witzvermittler. Hierzu unternimmt er eine Aufteilung der Witze in zwei Kategorien: Auf der einen Seite gibt es harmlose und tendenziöse Witze auf der anderen (vgl. Freud, 1940, S. 105). Dieser Aufteilung zufolge sind es tendenziöse Witze diejenigen Witze die, psychoanalytisch interpretiert werden können, denn hinter ihnen versteckt sich immer, wie schon erwähnt, der Befriedigungswunsch eines Triebes. Für die vorliegende Untersuchung sind deswegen die tendenziösen Witze in dem Maß von Bedeutung, denn sie dienen für den Witzerzähler einem Selbstzweck, das heißt, sie werden immer mit der Absicht gemacht, den Anderen zu entwürdigen, wobei der Witzvermittler selbst eine gewisse Befriedigung hat. Je grösser das Unbehagen des Opfers ist, desto mehr Freude hat der Witzvermittler. Aus diesem Grund werden tendenziöse Witze von Freud als zynisch, aggressiv, feindselig oder blasphemisch (vgl. S.107) bezeichnet. Tendenziöse Witze erregen bei dem „Opfer“ einen Frust-, Schock- und Spannungszustand. Viele in Deutschland lebenden Menschen mit anderer Hautfarbe oder Religion machen oft Erfahrungen mit dieser Art Rassismus, d.h. dem Rassismus über Witze (vgl. A. Stern et al., 2018). Wenn die Arbeitskollegen, Kameraden, Klassenkameraden bzw. Kommilitonen einen Witz



erzählen, die die Hautfarbe, die kulturellen Eigenschaften oder eben die Herkunft thematisieren, fühlen sie sich direkt angesprochen. Demnach entsteht Frust und Kränkung, da sie durch diese Art von Witzen bestimmte negative Eigenschaften zugeschrieben werden. Aus diesem Grund kann man behaupten, dass der Witz in diesem spezifischen Kontext ein Umweg für den Witzvermittler ist, der anvisierten Person seine Verachtung ausdrücken zu können, was er ohne die Witztechnik nicht sagen durfte bzw. konnte. Diesbezüglich schreibt T. Usleber (2002) Folgenden über Witze:

Witze sind eine zweiseitige Sache. Auf der einen Seite wollen Leute damit zeigen, dass sie unvoreingenommen mit einer bestimmten Problematik umgehen können und zwar auf indirekte Art, denn natürlich möchten sie zum Ausdruck bringen: »Siehst du, ich mache offen Witze darüber, für mich ist das also eine Sache wie jede andere auch.« Auf der anderen Seite steckt hinter Witzen aber oft Intoleranz, die manche Leute nur auf diese Weise auszudrücken wagen, denn schließlich können sie sich hinterher hinter der Behauptung verstecken, dass es ja nur ein Witz war<sup>7</sup> (S. 108f).

Aus diesem Zitat geht hervor, dass den Studienkollegen von T. Usleber Witze nur als Alibi nahmen, welches ihnen ermöglichte, das im Wege stehende Hindernis (z.B. das Gewissen oder soziale Normen) zu umgehen, um ihn verbal zu attackieren. S. Freud (1940) vertritt in diesem Zusammenhang die Ansicht, dass der Witz eine Diskursstrategie ist. Die Verwendung des Witzes ermögliche die versteckte Darstellung eines Ressentiments und er könne somit zugleich dem feindseligen Diskurs einen harmlosen Charakter verleihen. Freud fasst seine Gedanken hierzu folgendermaßen zusammen: »Witzvermittler verbergen sich hinter der Fassade des Witzes, um das zu sagen, was sie zu sagen haben, und das sie nicht ohne Verschleierung sagen können, d.h. ihre Verachtung ausdrücken« (S. 110).

Sowohl Freud als auch T. Usleber sind also der Meinung, dass der „tendenziöse Witz“ (S. Freud, 1940, S. 86) einen versteckten und noch tieferen Diskurs beinhaltet. Der harmlose Witz aber sei frei von versteckten Gedanken. Der Witzvermittler benutzt den Kanal des Witzes, um seinen Aggressions- und Erniedrigungswunsch zu erfüllen. Entschließt sich der Betroffene aber dazu, gar nicht über den Witz zu lachen oder den Vermittler auf die Kränkung aufmerksam zu machen, so hat er eine schöne Ausrede, denn er kann immer sagen, es sei nur ein Witz gewesen. Wenn man darüber nachdenkt, kommt man zu der Erkenntnis, dass hinter manchen Witzen sich ein Überlegenheitsgefühl des Vermittlers versteckt, das heißt das Gefühl von Dominanz über das Witzopfer, oder der Wunsch, das Opfer lächerlich zu machen, liegen dem tendenziösen Witz zugrunde. H. Metz-Göckels (1989) Studie zufolge besagt die Überlegenheitsthese im Allgemeinen, dass in Witzen Andere als »dumm, inkompetent, ungeschickt, hässlich, unmoralisch vorgeführt« (S. 49) werden. Wenn man sich in diesem Zusammenhang eine Parallele zu den meisten ethnischen Witzvermittlern in Deutschland erlaubt, kann man schließen, dass sie sich einerseits mit ihren erniedrigenden Witzen ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den von der Mehrheitsgruppe ausgeschlossenen „Fremden“ zum Ausdruck bringen wollen. Denn es wird in der sozialpsychologischen Forschung angenommen, dass der Witzvermittler, der sein Opfer lächerlich macht und seine Kameraden gleichzeitig zum Lachen bringt, sich überlegen fühlt, was ihm ein Triumphgefühl verschafft (vgl. hierzu R. Middleton/ J. Moland, 1959, S. 65). Des Weiteren wird deutlich gezeigt, dass die Witzvermittler dadurch ihr „Opfer“ zugleich auf ihre Andersheit, ihre Nicht-Zugehörigkeit zur „Ingroup“ aufmerksam machen wollen. In seinen in diesem Aufsatz mehrfach zitierten Ausführungen vertritt H. Metz-Göckel (1989) die These, dass Witzopfer oft Angehörige von Minoritäten sind, die im Witz herabgesetzt werden. Bezugnehmend auf Witze, die über Afrikaner erzählt werden, schreibt er: „Die meisten Witze, die über Afrikaner bzw. Schwarzen vorgebracht sind, sind in versteckter Weise aggressiv oder moralisierend und hinsichtlich der Hautfarbe immer erniedrigend“ (S. 57). Dies bestätigt die in dieser Arbeit vertretene These, wonach abfällige Witze Rassismus in versteckter Form zum Ausdruck bringen.

---

<sup>7</sup> Hervorhebung im Original.

Aus den vorhergehenden Ausführungen kann in Anlehnung an H. Metz-Göckel gesagt werden, dass jede Gesellschaft unterschiedliche Formen der sozialen Abgrenzung und Exklusion entwickelt, die nicht unbedingt in physischer Gewalt bestehen. Allerdings gehört der Witz zu den wichtigsten verbalen Kriegshandlungen (vgl. H. Metz-Göckel 1989, S. 86). Der implizit erniedrigende Charakter spöttischer Bemerkungen kann dann in dem Maß als rassistisch konnotiert und so interpretiert werden, als dass sich Rassismus auch in der alltäglichen Kommunikation durchaus nicht immer in körperlichen Angriffen zeigt. Spott und spöttisches Gelächter sind ein subtiler, aber wirksamer Handlungsakt und dienen in diesem Kontext vor allem dazu, den Betroffenen psychisch zu kränken bzw. ihn in seiner Würde zu verletzen. Anhand der Technik des Witzes werden die meisten Ausländer von den Witzerzählern stigmatisiert, ohne dabei in dem Verdacht zu geraten, rassistisch zu handeln. Daraus kann man schließen, dass Menschen, die rassistisch handeln, sich dementsprechend so verhalten werden, solange sie wissen, dass sie durch das „Witzalibi“ durchkommen können. Wie hier zu erkennen ist, sind viele Ausländer in Deutschland mit Gefühlen der Ausgrenzung und des ›Stigmatisiertseins‹ konfrontiert, was zur Folge hat, dass die Literatur von Ausländern in Deutschland vorwiegend, die Problematik des Stigmas bzw. der beschädigten Identität herausarbeitet (vgl. E. Goffman, 1967).

### **Schlussfolgerung**

Rassismus ist in Deutschland eng mit Fragen von Migration und mit den sich verändernden Integrationsvorstellungen verbunden und richtet sich maßgeblich gegen Menschen, die als Migrant\*innen oder Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind – oder auch nur als solche wahrgenommen werden – sowie ihre Nachkommen.

Im vorliegenden Aufsatz ist gezeigt worden, dass der feindselige bzw. der ethnische Witz über Andersaussehende in Deutschland als eine latente Form vom Rassismus betrachtet werden kann. In Anlehnung an die Arbeit von H. Murray et al. (1934) wurde herausgearbeitet, dass herabsetzende bzw. ethnische Witze hauptsächlich gegen Leute gemacht werden, gegenüber denen der Witzvermittler keine positiven Gefühle oder Zuneigung hat. Ethnische Witze werden mit bössartiger Intention verbreitet und ihre Folgen sind schädlich für die Witzopfer. Deswegen darf man bei ethnischen Witzen die Hypothese der unterdrückten Anfeindung bzw. des unterdrückten Rassismus vermuten. Rassismus beruht auf der Annahme, dass es unterschiedliche „Menschenrassen“ gibt (BLPB, 2020). Dabei gäbe es eine „Herrenrasse“, die das natürliche Recht hätte, die „Sklavenrasse“ zu beherrschen und zu unterwerfen. Rassismus ist also eine spezielle Form der Diskriminierung, in der eine Hierarchisierung von Menschengruppen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft vorgenommen wird. Er lebt durch Obszönitäten, Manifeste und verbrecherisches Verhalten und auch durch die sogenannten ethnischen Witze. Ein Witz ist eben eine Entwürdigung, solange er auf Kosten der gesellschaftlich ausgegrenzten und erniedrigten Menschen gemacht wird. Wenn ein Witz die ungerechten gesellschaftlichen Machtverhältnisse nicht aufs Korn nimmt, sondern sie wiederholt und sich an ihnen ergötzt, dann kann er als aggressiver Witz betrachtet werden. Solange ethnischer Humor in Deutschland nicht als ein Ausdruck von Anfeindung oder Rassismus ausdrücklich erkannt, denunziert und bestraft wird, wird er immerhin Schaden bei Ausländer\*innen verursachen.

## Bibliographie

BANAJI Mahzarin & Greenwald Anthony, 2016, *Blindspot: Hidden biases of good people*, Reprint edition, Random House Publishing Group.

BERGER L. Peter, 1998, *Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung*; New York, Walter de Gruyter.

BERGMANN Klaus, 1991, *Lebensgeschichte als Appell. Autobiographischen Schriften der ‚kleinen Leute‘ und ‚Außenseiter‘*, Opladen.

ERTEL Suitbert, 1969, »Die Dynamik der Witzeslust«, *Bericht über den 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Tübingen 1968*, Martin Irle (Hrsg.), 1. Auflage, Göttingen, Verlag für Psychologie, S. 496-501.

FREUD Sigmund, 1940, »Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten«, *Gesammelte Werke in 18 Bänden mit einem Nachtragsband, Band 6*, 8. Edition, Frankfurt am Main.

GOFFMAN Erving, 1967, *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.

HALL Stuart, 1989, »Die Konstruktion von «Rasse» in den Medien«, in: *Ideologie, Kultur, Medien, Neue Rechte, Rassismus*, Hamburg, Argument Verlag.

KRÖLL Friedhelm, 2009, „Einblicke“, *Grundlagen sozialwissenschaftlicher Denkweisen*, Wien, Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.

MCCONAHAY B. John & Hough Joseph Carl Jr., 1976, *Symbolic Racism*, Spring, First published.

METZ-GÖCKEL Hellmuth, 1989, *Witzstrukturen, Gestalttheoretische Beiträge zur Witztechnik*, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.

MIDDLETON Russell and Moland John, 1959, "Humor in Negro and white subcultures: A study of jokes among university students", *American Sociological Review* 24, Nr. 1, S. 61-69.

MURRAY Henry Alexander et al., 1934, « The psychology of humor. A study of response to race-disparagement jokes », *The Journal of Abnormal and Social Psychology* 28, H. 4, S. 341-365.

PASCAL Blanchard, 2001, « La représentation de l'Indigène dans les affiches de propagande coloniale: entre concept républicain, fiction phobique et discours racialisant », *Hermès* 30, pp. 149-168.

PYKE Karen, 2010, "An Intersectional Approach to Resistance and Complicity: The Case of Racialized Desire among Asian American Women", *Journal of Intercultural Studies* 31(1):81–94.

USLEBER Thomas, 2002, *Die Farben unter meiner Haut. Autobiographische Aufzeichnungen*, Frankfurt am Main, Brandes & Apsel Verlag.

## Internetquellen

AMNESTY International Deutschland, 2021, »Gemeinsam gegen Rassismus in Deutschland!«, <https://www.amnesty.de/kampagne-gegen-rassismus-deutschland>, (21.12.2021).

ARNDT Susan, 2013, »Wenn Rassismus aus Worten spricht. Fragen, Kontroversen, Perspektiven«, in Materialien Nr. 185, [https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2019/03/TB\\_WennRassismus\\_2.Auflage\\_Web1.pdf](https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2019/03/TB_WennRassismus_2.Auflage_Web1.pdf), (24.06.2021).

BLPB (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung), <https://www.politische-bildung-brandenburg.de/lexikon/rassismus> (27.12.2021).

Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), 2022, »Rassistische Realitäten: Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander?«, [https://www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user\\_upload/NaDiRa/CATI\\_Studie\\_Rassistische\\_Realit%C3%A4ten/Zusammenfassung\\_DeZIM-Studie\\_Rassistische-Realit%C3%A4ten.pdf](https://www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user_upload/NaDiRa/CATI_Studie_Rassistische_Realit%C3%A4ten/Zusammenfassung_DeZIM-Studie_Rassistische-Realit%C3%A4ten.pdf), (23.06.2021).

»Die besten Witze über Schweizer«, <https://www.blick.ch/life/wissen/menschen/die-besten-witze-ueber-schweizer-id15113521.html>, (28.06.2022).

FERCHER Stefan, 2011, »Witz, komm raus, du bist umzingelt! Die sozialen Funktionen von Witzen – eine soziologische Witzarbeit«, <https://phaidra.univie.ac.at/open/o:1276120>, (12.03.2022).

GRAF Brunschwig Martine, 2014, »Editorial«, *TANGRAM 34, Humor, Satire und Ironie*, [https://www.ekr.admin.ch/pdf/Tangram\\_34.pdf](https://www.ekr.admin.ch/pdf/Tangram_34.pdf), (12.03.2022).

GÖTZL Julia, 2021, »War doch nicht böse gemeint. Über Alltagsrassismus und wie er sich überwinden lässt«, <https://kaufland-ecommerce.com/blog/insights/war-doch-nicht-boese-gemeint-ueber-alltagsrassismus-und-wie-er-sich-ueberwinden-laesst/>, (14.02.2022).

HIRSELAND Jenz, »Witze - Verschiedene Genres und Arten sowie Tipps, wie man einen Witz gut erzählt«, [https://www.paradisi.de/unterhaltung/witze/#Beliebte\\_Bereiche\\_und\\_Genres\\_von\\_Witzen](https://www.paradisi.de/unterhaltung/witze/#Beliebte_Bereiche_und_Genres_von_Witzen), (24.04.2022).

JAIN Rohit, »Das Lachen über die «Anderen»: Anti-Political-Correctness als Hegemonie«, *TANGRAM 34*, [https://www.ekr.admin.ch/pdf/Tangram\\_34.pdf#page=49](https://www.ekr.admin.ch/pdf/Tangram_34.pdf#page=49) (12.12.2021).

ORING Eliot, 2006, Politisch korrekte Polackenwitze, <https://berlinergazette.de/politisch-korrekte-polackenwitze/>, (27.5.2022).

STERN Alex et al., 2018, »Rassistische Witze. Diskriminierungserfahrungen von Studierenden«, *Interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 17(30), S.11-27, (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58524-2>, (14.02.2022).

Wiener Zeitung GmbH, 2012, »Es war doch nur ein Witz«, <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/492773-Es-war-doch-nur-ein-Witz.html>, (23.01.2022).

ZULEGER Antonia, 2021, »Unheard Voices Ein Projekt des Workshops “Decoding Right-wing Populism” der EAB«, [https://www.eab-berlin.eu/system/files/2020-05/Interview%20Jetzt%20nichts%20gegen%20dich%20aber...\\_1.pdf](https://www.eab-berlin.eu/system/files/2020-05/Interview%20Jetzt%20nichts%20gegen%20dich%20aber..._1.pdf) pdf, (12.05.2022).